Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 110 (1992)
Heft: 14

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauen — eine Privatsache?

Wer baut, will seine Wünsche realisieren. Er baut für sich. Bauen und die damit verbundene Verantwortung ist Privatsache. Der Bauherr ist Kunde. Der Kunde ist König.

Ist es legitim, in der Hauszeitschrift der schweizerischen Ingenieure und Architekten von der Verantwortung des Bauherrn zu sprechen? Ist das nicht Einmischung in seinen persönlichen Bereich, ist das nicht geistiger "Hausfriedensbruch"?

Wird gar der Anschein erweckt, man wolle Verantwortung abschieben statt wahrnehmen? Müsste nicht an dieser Stelle, angesichts der laufend zunehmenden Komplexität der technischen Systeme, der werbewirksame Slogan stehen: "Wir übernehmen die Verantwortung für Termin, Preis und Qualität", der – genügend oft wiederholt – zu suggerieren vermag: "So schlafen Bauherren ruhiger"? Geht es nicht darum, dass die Bau- und Planungsfachleute gewissermassen die Verantwortung des Bauherrn zu minimalisieren haben, ist nicht dies das Gebot der Stunde?

Aber: es gibt kaum Bauten, die der Bauherr ausschliesslich und persönlich allein nutzt. Es gibt beteiligte "Nutzer": Mitbewohner, Mieter, Mitarbeiter im Betrieb. Es gibt Bauten zur Verfügung einer qualifizierten oder allgemeinen Öffentlichkeit. Das ist doch der Normalfall.

Die heutige Gesellschaft vollzieht den Wertewandel rascher und rascher. Was heute noch ein Bedürfnis ist, kann morgen schon überholt sein. Der Bau verursacht aber langfristige Folgen, die Wirkungen sind nicht kurzfristig umkehrbar, sondern überdauern den Wertewandel. Bauen gestaltet Umwelt. Die Auswirkungen betreffen nicht nur den Bauherrn und/oder den Nutzer, sondern alle, denn jedes Bauwerk ist Teil unserer Umwelt.

Bauen ist immer öffentlich, nie nur privat. Daher muss die Verantwortung des Bauherrn ein Thema sein. Verantwortung kann weder abgenommen noch zugeschoben werden. Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften schreibt denn auch im Bericht zum veröffentlichten Ethik-Kodex: "Der/die Einzelne ist die entscheidende Instanz für das eigene Handeln und für das Einbringen des eigenen Wissens in die Entscheidungen anderer Instanzen oder Kollektive. Hiefür trägt er/sie ethische Verantwortung, die nicht delegierbar ist."

Verantwortung muss bewusstgemacht werden. Das erfordert Investition. Gemeint ist nicht Geld, sondern gedankliche, geistige Arbeit. Dieser Aufwand an gedanklicher Arbeit ist gute Planung. Sie ist damit ein Wert für sich, weil sie Bewusstsein bildet. Sie nimmt ernst, gerade auch die Anliegen und individuellen Bedürfnisse des Bauherrn. Sie fordert seine verantwortliche Mitwirkung im Dialog – und fördert nicht nur seinen guten Schlaf.

Bauen ist immer öffentlich, nie nur privat. Daher muss die Verantwortung des Bauherrn ein Thema sein.

IMPRESSUM

Plattform wird vom SIA herausgegeben und erscheint im Jahr 1992 jeden Monat einmal als Sonderteil im "Schweizer Ingenieur und Architekt".

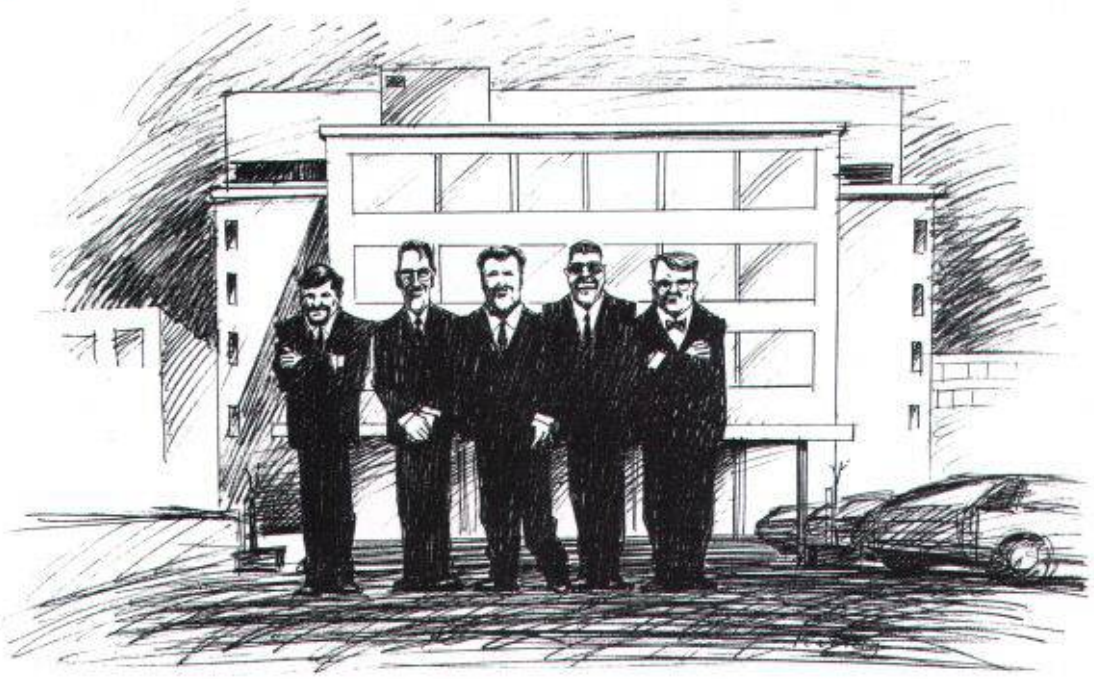
Für Redaktion und Gestaltung zeichnet die Arbeitsgruppe Unitas verantwortlich (Sybille Frey-Wetzel, Hans Jörg Fuhr, Nicolas Joye, Daniel Kündig, Caspar Reinhart).

Plattform, SIA Generalsekretariat, Postfach, Selnaustrasse 16, 8039 Zürich, Telefon 01 283 15 15

Ein Aufruf zur Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz

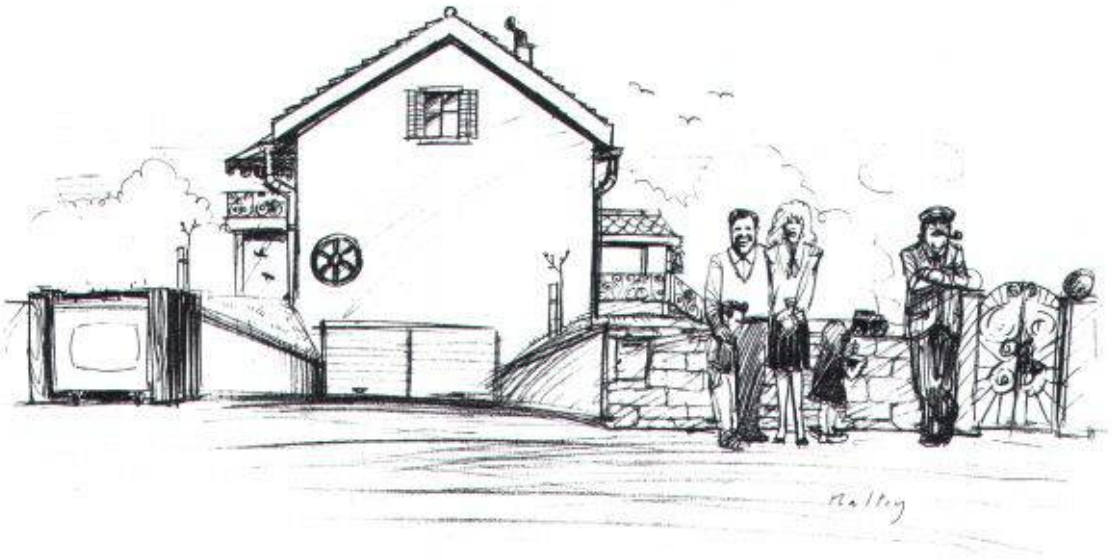
Verantwortung, welch ein schönes und vollmundiges Wort! Alle Verantwortungsträger sprechen es mit dem ihm gebührenden Ernst aus (und mit einer hinter dem Lächeln versteckten Drohung!). Verantwortung, das ist der Bannfluch, mit dem wir unsere Bestandesgarantien verteidigen. Es gibt nur ein noch erfolgreicheres Wort als Verantwortung: Sicherheit. Mit Abwehrwörtern bauen wir Verteidigungssätze, aus denen wir unsere Machterhaltungstexte zusammenfügen. Verantwortung, das Wort dient hauptsächlich zur Ausgrenzung des Neuen, des andern und der Konkurrenz. Allerdings: wer übernimmt die Verantwortung für den architektonischen Zustand der Schweiz? Niemand meldet sich.

In diese Stille hat der Volksmund gesprochen. Die Architekten sind schuld, befand er, sie haben schliesslich all diese Bauten entworfen, geplant und ausgeführt. Welche Architekten, fragt der Volksmund nicht. Sind aber die Architekten Täter, Komplizen oder Sündenböcke? Ich schlage vor, noch etwas weiter zu suchen. Denn eine Gruppe schwieg besonders hartnäckig und gehörte doch eindeutig zu den Tätern: die Bauherrschaften. Welche Bauherrschaften allerdings? Die landesüblichen. Vom Hüslibauer bis zum Berufsinvestor, vom kleinen Bausekretär bis zum grossen Hypothekenfürst war und ist ihr Schweigen enorm hörbar. Die Zersiedelung ist bös, aber wir können nichts dafür, erklären sie alle, denn es gelten die Marktgesetze. Unsere Architektur ist rechtschaffen mittelmässig, geben sie zu, aber wenn wir's nicht machen, tut's ein anderer noch schlechter. Es herrscht der Sachzwang und die Zinsen laufen. Schliesslich sind wir kein Wohltätigkeitsverein.



Die Verantwortlichen für das neue Geschäftshaus der Nobody AG im Gewerbegebiet Blüemliacher. In der Mitte Vizedirektor Egon Egal mit seinen beiden Bauberatern Clemens Servil und Isidor Provisio (rechts) und den Architekten Fritz Würger und Hans Schleuniger (links).

Das hätten sie uns nicht einmal mehr zu wiederholen brauchen. Doch der gereizte Ton verrät mehr als den Bauherrschaften lieb ist. Sie halten die Frage nach der Verantwortung für eine Einmischung. Unbefugten ist nicht nur das Betreten der Baustelle verboten, sondern ebenso die Frage, warum wer was überhaupt baut. Dass es Verantwortung für den architektonischen Zustand der Schweiz gebe, ist in der freien Marktwirtschaft ohnehin eine unbewiesene Behauptung. Verant-



Filialleiter Titus Tüchtig, hier mit seiner Frau Hannelore und ihren Kindern Raffael und Tamara vor ihrem vom Architekten Alfred Albernheit von der Hilflos Architekten AG entworfenen Einfamilienhaus am Eichhörnlirain.

Wer übernimmt die Verantwortung für den architektonischen Zustand der Schweiz? Niemand meldet sich.

wortung? Oh ja, das gibt es. Aber nur unseren Aktionären und Versicherten gegenüber, doch die haben bisher noch nie nach dem architektonischen Zustand der Schweiz gefragt.

Doch fangen wir vorne an. In Anlehnung an Adolf Loos, der 1903 eine kurzlebige Zeitschrift mit dem Titel "Das Andere, Ein Aufruf zur Wiedereinführung der Kultur in Österreich" gründete, schreibe ich hier im Zentralorgan der Bauverantwortlichen einen "Aufruf zur Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz". Er richtet sich an eine einzige Gruppe von Bautätern, die wahren und einzigen Verursacher, an die Bauherrschaften.

Auch Baukultur ist ein schönes Wort. Vor Gebrauch zu schütteln und nur an Feiertagen zu verwenden. Kultur? Ich bitte Sie, wer hat etwas gegen Kultur? Alle sind wir immer und überall für Kultur. Wir gehen gelegentlich ins Konzert (immer wenn die Frau die Karten besorgt). Wir besuchen zuweilen Kunstausstellungen (vor allem dann, wenn sie am Weg liegen). Wir kaufen sogar mitunter ein Bild (weil wir den Künstler einen glatten Siech finden). Wir lesen auch mal ein Buch (vorausgesetzt, dass es Bildli hat). In den letzten Ferien haben wir sogar drei Kathedralen, zwei Schlösser und eine römische Ruine besucht. Kurz, Banausen sind wir nicht. Es gibt keinen Grund, ein schlechtes Gewissen zu haben.

Kultur ist für uns immer etwas Passives, ein gehobenes Konsumgut. Wir zahlen, und die Spezialisten wie Maler, Bildhauer, Sänger, Schauspieler, Tänzer tun ihr Werk. Wir sind nicht mitgemeint, wir sind nur Konsumenten. Kultur, das ist gepflegtes Geniessen, ein Sonntagsausflug, Freizeibeschäftigung. Da kann logischerweise der Alltag des Gebauten nicht dazu gehören. Dass wir keine Baukultur haben, erklärt sich ganz einfach: wir zählen das Bauen gar nicht zur Kultur. Unser Kulturbegriff hört vor unseren eigenen Bauten auf, da ist die Freizeit zu Ende. Jetzt geht es ans Seriöse, geht´s um Investment, Strategie, Flexiblilität und Wasserdichte. Darum wäre die Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz zuallererst nichts weniger als eine Bewusstseinserweiterung: Bauen ist Kultur. Ergo ist, wer baut, unausweichlich ein Kulturtäter, im Guten wie im Schlechten.

Damit wären wir wieder bei den Bauherrschaften. Welche von ihnen verstehen sich als Kulturtäter? Welche sehen in ihrem

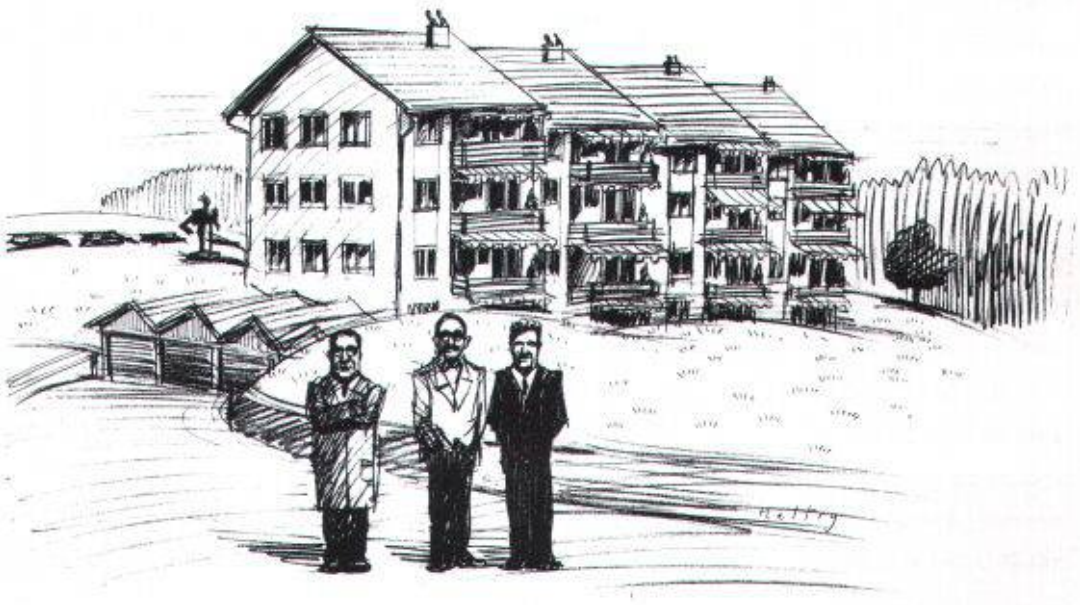
Bau einen Schritt Richtung Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz? Diese Fragen sind unanständig. Sie verlangen von den Bauherrschaften ein kulturelles Bewusstsein und das kann unmöglich eine Voraussetzung zum Bauen sein. Land, Geld und Baubewilligung müssen genügen. Ein Mehr wäre bereits milde Nötigung.

Doch was ist gemeint mit kulturellem Bewusstsein? Es gilt das uralte "Erkenne dich selbst". Was wir bauen, spiegelt uns wider. Welche Werte uns wichtig sind, zeigt der Bau. Darum muss sich jede Bauherrschaft fragen lassen, wer sie selber sei. Dies ist nicht allen angenehm. Selbsterkenntnis ist unbequem, wer danach fragt, ist lästig. Darum haben wir auch hier ein Abwehrwort erfunden: Dienstleistung. Architektur ist keine Auseinandersetung über Werte, Lebensformen und Selbstdarstellung, sondern bloss Liefern und Ausführen. Weder Begründung noch Überzeugungsarbeit sind nötig, Einfüllen und Durchführen genügt. Wir brauchen keine Architekten, die Fragen stellen, wir brauchen Erfüllungsgehilfen, die Dienst leisten. So erklärt sich das kulturelle Bewusstsein zuerst aus seinem Gegenteil, der Architektur des geringsten Widerstands, ein Werk der Zusammenarbeit von Zynikern und Dienstmännern.

Zynisch ist vor allem die Trennung von Verantwortung tragen und verantwortungsvoll handeln. Der Verantwortungsträger hat mit den Bauten, die er erstellt, nichts zu tun. Er macht schliesslich nur seine Arbeit.

Die gern beklagte Kälte unserer Bauten stammt hauptsächlich aus dem Mangel an Reibungswärme.

der zynischen Vernunft, leitende Angestellte, Verantwortungsträger. Als Vizedirektor wird so einer Chef der Baukommission und, wenn Termin und Kosten stimmen, anschliessend Direktor. Er macht die Bauherrenarbeit selbstverständlich nebenbei und wird garantiert nie in dem Gebäude arbeiten oder leben, das er zu verantworten hat. Ihn nach den Werten zu



Der Verwalter Fürchtegott Angst mit den Architekten Curd Durchschlüpf und Rolf H. Anpass vor der schmucken Wohnsiedlung der PFB (Pensionskasse der Fortsetzer des Banalen) im Schleestud.

Die Bauherrschaft löst sich auf in Amtsträger, Stelleninhaber, Kommissionsmitglieder. Aus den fürstlichen Bauherren von denen ein Le Corbusier noch träumte, sind unterdessen Köfferlimenschen gworden. Das sind die perfekten Anwender

fragen, die ihn in seinem Bau spiegeln, ist sinnlos, weil es gar nicht sein Bau ist. Der gehört der Aktiengesellschaft und die hat eine Corporate Identity und braucht daher keine Werte. Doch der Köfferlimensch weiss:

Die gute Architektur ist die reibungslose. Reibungslos ist schliesslich auch er. Die gern beklagte Kälte unserer Bauten stammt hauptsächlich aus dem Mangel an Reibungswärme.

Denn ohne Leidenschaft bleibt alles lau. Ohne persönliches Engagement entsteht kein guter Bau. Darum braucht es für die Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz eine Identifikation der Bauherrschaft mit ihrem Bau. Erst wenn aus dem Verantwortungsträger ein Verantwortlicher wird, erst wenn dieser sich selbst in seinem Bau wiederfindet, erst dann wird auch ein akzeptables Werk hervorgebracht. Ohne Liebe entstehen hässliche Kinder, ohne echte Auseinandersetzung gibt's keine schöne Architektur. Ohne Identifizierung mit dem Gebäude kommt nichts Anständiges heraus. Es sollte eine Vorschrift geben, die verlangt, dass Bauherrschaft und Architekt sich vor ihrem Gebäude fotografieren lassen müssen. Das Bild käme in die Lokalpresse, und wir alle sähen, wer einmal mehr, wer wie schwer an seiner Verantwortung trägt.

Das führt direkt zur eher peinlichen Frage, woher die meisten Bauherrschaften ihre Architekten haben. Denn dass dies einer der verantwortungsvollsten Entscheide ist, welche die Bauherrschaft treffen muss, leuchtet ein. Ist's der Kamerad aus dem Divisionstab, ist's der Kollege aus dem Turnverein oder nur der beste Kunde, egal, einer ist's garantiert nicht: der Bestmögliche. Um einen neuen Mitarbeiter zu finden, werden Headhunter engagiert, Referenzen eingeholt, graphologische Gutachten erstellt, Psychotests durchgeführt; jedes Mittel wird eingesetzt, um die Qualität des neuen Mannes abzuschätzen. Die Architektenauswahl hingegen gehorcht dem Gesetz des gelenkten Zufalls. Darum sind auch die Mitarbeiter der meisten Bauherrschaften besser als ihre Architekten. Die Wiedereinführung der Baukultur in der Schweiz muss also bei den Bauherrsschaften beginnen. Sie müssen nur drei Dinge begreifen:

Erstens: Bauen ist Kultur und sie somit notwendigerweise Kulturtäter. Zweitens: Wie die Bauherrschaft, so der Bau. Er spiegelt ihr kultuelles Bewusstsein. Drittens: Ohne persönliches Engagement kommt nichts Anständiges heraus. Unsere Ansprüche an die Bauherrschaften sind zu gering, was sie uns mit noch weniger Ansprüchen an ihre Architekten und Bauten vergelten. Bauherrschaft ist nicht ein Privatvergnügen, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Wer Schlechtes baut, schädigt die Allgemeinheit. Es ist an der Zeit, dass die Bauherrschaften ihre Verantwortung nicht nur tragen, sondern wahrnehmen. An ihren Bauten werdet ihr sie erkennen.

Benedikt Loderer,
Chefredaktor "Hochparterre"

Illustrationen: Urs Maltry

Was wir bauen, spiegelt uns wider. Welche Werte uns wichtig sind, zeigt der Bau. Darum muss sich jede Bauherrschaft fragen lassen, wer sie selber sei.

Veranstaltungen

Die vierte Veranstaltung im Rahmen der SWB-Debatte über Stadtideen befasst sich mit "Zürich–Oerlikon / Oerlikon–Zürich: Eine neue Stadt in der Stadt oder ein Teil Stadt mehr? Debatte über Wettbewerbsergebnisse". Sie findet statt am Samstag, den 25. April 1992, 10 - 13 Uhr, Wettbewerbsausstellung, Zürich Oerlikon (siehe Tagespresse).

Auskunft erteilt:
Geschäftsstelle
Schweizerischer Werkbund
Limmatstrasse 118, 8005 Zürich
Tel. 01/272 71 76

Edourdo Souto de Moura gilt neben Alvaro Siza als wichtigster Vertreter der School of Porto. Seine Bauten fügen sich harmonisch in die Natur ein und setzen die Tradition des modernen Bauens beispielhaft fort. Seine Installation will eine kollektive Erfahrung bezüglich dem Umgang mit Architektur verdeutlichen. Die Ausstellung ist im Architektur– Forum Zürich zu sehen und dauert vom 15. April bis 23. Mai 1992.

Auskunft erteilt :
Architektur–Forum Zürich
Neumarkt 15, 8001 Zürich
Tel. 01/252 92 95

Die Nominierung für die Austragung der Olympischen Spiele hat in Barcelona eine aussergewöhnliche Bautätigkeit bewirkt, die das Interesse weit über das lokale Publikum auf sich zog. Barcelona gewinnt neue Konturen. Das Architekturmuseum in Basel gibt anhand von verkleinerten Plänen, Fotos, begleitenden Texten und einer Diashow einen Einblick in dieses einmalige architektonische Geschehen. Die Ausstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will vielmehr einen Werkstattbericht abgeben. 4. April bis 3. Mai 1992.

Auskunft erteilt :
Architekturmuseum in Basel
Pfluggässlein 3, 4001 Basel
Tel. 061/261 14 13